Nr. 234. Donnerstag, 6. Oktober. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. [illegible] Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Pariser Conferenz.

In Paris ist dieser Tage die Conferenz zusammengetreten, welche den provisorischen Frieden zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten zu einem endgiltigen gestalten und die Friedensbedingungen definitiv festsetzen soll. Die Chancen der Conferenz stehen für Spanien äußerst ungünstig, denn die Vereinigten Staaten sind in der Lage, den völlig aufs Haupt geschlagenen und zu weiterem Widerstande unfähigen Spaniern die Friedensbedingungen zu dictiren. Die spanischen Bevollmächtigten können wohl auf der Conferenz wacker handeln und feilschen, aber sie können kein Schwert in die Wagschale werfen, wenn diese sich zu Ungunsten der Spanier neigt. Den Amerikanern ist schamhafte Zurückhaltung niemals zum Vorwurf gemacht worden und sie werden auch jetzt dem Motto huldigen, daß Bescheidenheit zwar eine Zier ist, daß man aber ohne sie weiter kommt. Die amerikanischen Bevollmächtigten werden auf der Conferenz die Abtretung der Insel Luzon, einer Ladronen-Insel und Puertoricos fordern. Was die Insel Cuba anlangt, so wollen die Amerikaner diese „zur Verfügung" gestellt haben und sich später selbstherrlich entscheiden, ob für sie die Annexion oder nur ein Protectorat vorzuziehen sei, das freilich im Laufe der Zeit sich voraussichtlich ganz von selbst zur Einverleibung auswachsen würde. Die Mehrzahl der Spanier stellt sich bezüglich der Insel Cuba auf den praktischen Standpunkt. Ihre Calculation ist die: Cuba ist für uns so und so verloren; annectiren die Vereinigten Staaten die Insel, so ist vielleicht zu erreichen, daß sie die horrende cubanische Schuld gleichzeitig übernehmen; erhält Cuba die Autonomie, so ist kein Zweifel darüber, daß die cubanische Schuld auf den Spaniern sitzen bleibt. Der Wunsch der Spanier, Cuba inclusive Schulden loszuwerden, wird aber an der Klugheit der Amerikaner scheitern, die ihrerseits zu rechnen verstehen und sich hüten werden, mit schwerem Gelde zu bezahlen, was ihnen später gratis und franco zufallen wird.

Die Haupthoffnung der Spanier, wenigstens einige Reste ihrer einstigen colonialen Herrlichkeit aus dem Schiffbruch des unglücklichen Krieges zu retten, hatte sich an die Philippinen geklammert. Mit dieser Hoffnung ist es schlecht bestellt. Die Amerikaner wollen die Hauptinsel Luzon reclamiren, die mehr als ein Drittel der Gesammtfläche der Philippinengruppe umfaßt und an wirthschaftlicher und cultureller Bedeutung die übrigen Inseln der Gruppe so erheblich überragt, daß diese ohne die Insel Luzon, auf der auch die Hauptstadt Manila liegt, einen nicht allzu werthvollen Torso darstellen. In Spanien hofft man darauf, daß gegen die Erwerbung Luzons von Seiten anderer Mächte, in erster Reihe von Rußland, Einspruch erhoben werden wird. Ob dies wirklich geschieht, muß als sehr zweifelhaft erscheinen, denn es ist kaum anzunehmen, daß irgend eine Macht aus diesem Anlaß ernstliche Zwistigkeiten mit den Vereinigten Staaten provociren wird. Immerhin wird die Philippinenfrage den Hauptpunkt und die heikelste Stelle der Verhandlungen auf der Conferenz bilden.

Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, auf der Conferenz den Spaniern und denen, die etwa dort zu deren Gunsten plaidiren werden, die Zähne zu zeigen, denn man ist mit den Erfolgen des Krieges so wie so nicht recht zufrieden und dazu über mancherlei Folgen des Krieges arg mißgestimmt. Ueber die in Aussicht stehenden colonialen Erwerbungen ist die Mehrheit der Amerikaner wenig begeistert, denn besonders in den Südstaaten sieht man den Zuwachs an farbiger Bevölkerung mit starkem und bänglichem Mißtrauen an. Mit noch ernsterer Sorge aber wird ein großer Theil der Amerikaner durch die Erkenntniß erfüllt, daß der erste Schritt zur Weltpolitik jetzt gemacht ist und daß diesem weitere Schritte folgen werden. Damit ist aber das paradiesische Zeitalter der militärischen Unschuld für das „freie Amerika" auf immer dahin und die Nothwendigkeit starker militärischer Rüstungen tritt mit recht unangenehmer Deutlichkeit vor die Augen der seufzenden amerikanischen Steuerzahler.

Daß man auch in Amerika nach dem Kriege Grund zu mancherlei Klagen hat, ist der einzige allerdings sehr elende Trost, der den Spaniern im Unglück geblieben ist. Das spanische Volk hat in dem unglücklichen Kriege nicht nur militärisch, sondern auch moralisch ganz außerordentlich schlecht abgeschnitten. Es hat den Zusammenbruch seiner vierhundertjährigen Colonialmacht ertragen, ohne daß sein Stolz und seine nationale Ehre sich ernstlich dagegen aufbäumte. Lediglich in lauten Anklagen gegen Minister, Generale und Admirale gab sich der Unwille der Spanier kund, obwohl doch ernsthafte Selbsteinkehr das Volk darüber hätte belehren müssen, daß es sich hier um eine seit Jahrzehnten contrahirte Schuld des gesammten Volkes handelt. Spanien selbst hat bei den Friedensverhandlungen nicht ernsthaft mitzureden. Das Land scheidet nicht nur durch den Verlust seiner Colonien aus der Reihe der Großmächte aus, sondern der Gleichmuth, mit dem das spanische Volk diese Degradation hinnimmt, und die moralische Schwäche, die es in und nach dem Kriege gezeigt hat, zeigen, daß Spanien in unaufhaltsamer Decadence begriffen ist.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Porter, stellte Dienstag Nachmittag dem Präsidenten der französischen Republik, Faure, die amerikanischen Mitglieder der Friedenscommission vor. Das Mitglied der Commission Day verlas eine Depesche des Präsidenten Mac Kinley, datirt vom 30. September, welche lautet:

„In dem Augenblicke, da die Vertreter der Vereinigten Staaten und Spaniens in Paris zusammentreten, um über den Frieden zu verhandeln, und die Vertreter der Vereinigten Staaten der herzlichen Gastfreundschaft der französischen Republik theilhaftig werden, habe ich die Ehre, Ihnen meine sehr freundschaftlichen Grüße und Versicherungen der Dankbarkeit für Ihre wohlwollende Courtoisie gegenüber den Commissaren der Vereinigten Staaten zu entbieten."

Day gab sodann der Dankbarkeit über den den amerikanischen Commissaren zu Theil gewordenen Empfang Ausdruck. Präsident Faure erwiderte, er werde ein Telegramm an den Präsidenten Mac Kinley senden, in welchem er auf die engen Bande der Freundschaft hinweisen werde, welche seit so langer Zeit die beiden Republiken verknüpften. Präsident Faure fügte hinzu, wie der Name Lafayette den Amerikanern theuer sei, so stehe der Name Washington in Frankreich stets in Achtung.

Darauf stellte der spanische Botschafter Leon Castillo dem Präsidenten die spanischen Mitglieder der Friedenscommission vor. Montero Rios dankte im Namen der spanischen Regierung für den den Commissaren bereiteten Empfang. Präsident Faure gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, die spanischen Delegirten zu empfangen und sagte, er freue sich, daß Paris als Ort für die Arbeiten der Friedenscommission gewählt sei, für deren Erfolg er die aufrichtigsten Wünsche hege.

Politische Uebersicht.

Danzig, 5. Oktober.

Die Durchführung der Handwerksorganisation.

Sogleich nach dem Erlaß des Handwerksorganisationsgesetzes wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Jahre vergehen würden, ehe die in dem Gesetze gegebene Organisation thatsächlich würde functioniren können. Es ist gekommen, wie vorausgesagt; indessen ist die Sachlage gegenwärtig doch schon eine solche, daß mit ziemlicher Sicherheit auf einen Beginn der Thätigkeit der Handwerkskammern im nächsten Jahre gerechnet werden darf. Bis zum verflossenen 1. Oktober haben die sogenannten privilegirten Innungen sich entscheiden müssen, ob sie Zwangsinnungen werden oder freie Innungen bleiben wollen. Es ist verschiedentlich berichtet worden, daß auch privilegirte Innungen sich nicht den Zwangsbestimmungen des Gesetzes haben unterwerfen wollen. Sie und alle übrigen, welche die §§ 100 ff. der Gewerbeordnung als für sich maßgebend nicht anerkennen wollen, werden nunmehr bis zum 1. April 1899 ihre Statuten den Bestimmungen des Handwerksorganisationsgesetzes betreffs der freien Innungen anpassen müssen; denn bekanntlich hat das Gesetz auch hierfür Neuerungen eingeführt. Die höheren Verwaltungsbehörden bilden in dieser Beziehung die Aufsichtsinstanz und haben die Befugniß, nöthigenfalls die Aenderungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu verfügen oder die Innung zu schließen. Man darf danach also annehmen, daß das Innungswesen bis zum Frühjahr 1899 vollständig den neuen Bestimmungen gemäß geregelt sein wird.

Inzwischen sind die Vorbereitungen für die Errichtung der Handwerkskammern schon vielfach eingeleitet und weitergefördert. Die schwierigste Arbeit werden demnächst die Wahlen zu den Kammern verursachen. Eine Einheitlichkeit bei den Wahlen durch ganz Deutschland ist schon wegen der Verschiedenartigkeit des für die Wahl in Betracht kommenden Unterbaues in den einzelnen Gegenden ausgeschlossen. Im übrigen dürfte sich auch der Bundesrath noch einmal mit dem Handwerksorganisationsgesetz zu befassen haben, da bisher nur ein Theil desselben durch kaiserliche Verordnung in Kraft gesetzt ist, über den Zeitpunkt der Geltung des übrigen also noch vom Bundesrathe Beschluß gefaßt werden müßte.

Der socialdemokratische Parteitag.

Stuttgart, 4. Okt. Auf dem socialdemokratischen Parteitage erklärte in Besprechung über die Taktik der Partei Abg. v. Vollmar: Die Pariser Communards hätten 1871 besser gethan, sich schlafen zu legen, als auf die Barrikaden zu gehen. Gewaltthätigkeiten seien nicht socialdemokratisch, das deutsche Volk sei weder politisch noch wirthschaftlich für den socialistischen Staat schon reif. Der socialistische Staat könne niemals durch Gewalt, sondern nur aus innerer Nothwendigkeit entstehen.

Ueber die **socialdemokratische Presse in Deutschland** hat der Kassirer Gerisch eine Uebersicht gegeben. Die täglich erscheinenden socialdemokratischen Blätter haben jetzt einen festen Abonnentenstand von 290 000, im letzten Jahre haben sie 34 000 Abonnenten gewonnen. Alle Tagesblätter haben an diesem Aufschwung Theil genommen. Der geringste Gewinn eines Blattes beträgt 43 Abonnenten. Die Gesammt-Einnahmen der Tagesblätter betrugen 2 905 852 Mk., gegen das Vorjahr mehr 328 000 Mk., und zwar aus Abonnements 1 877 022 Mk., aus Inseraten 1 018 830 Mk.; die dreimal wöchentlich erscheinenden Blätter haben 59 000 Abonnenten, gegen das Vorjahr 8000 mehr. Eines dieser Blätter hat 49 Abonnenten verloren, alle übrigen haben zugenommen. Die Gesammt-Einnahme dieser Blätter betrug 289 394 Mk., gegen das Vorjahr mehr 42 517 Mk., und zwar aus Abonnements 199 916 Mk., aus Inseraten 89 478 Mk.; die zweimal wöchentlich erscheinenden Blätter haben mit 18 000 Abonnenten um 3000 gegen das Vorjahr zugenommen; ihre Jahreseinnahme betrug 62 000 Mk. (Abonnements 54 000 Mk., Inserate 8000 Mk.), gegen das Vorjahr weniger 2435 Mk. Diese Verminderung ist aber nur scheinbar, sie erklärt sich daraus, daß in der Buchführung mancher Geschäfte die Einnahmen für das Tageblatt und das zweimal wöchentlich erscheinende Blatt nicht getrennt gehalten werden. Die einmal erscheinenden Blätter haben 11 880 Abonnenten, gegen das Vorjahr mehr 2292, die Einnahmen betrugen 20 722 Mk. (Abonnements 18 317 Mk., Inserate 2405 Mk.), gegen das Vorjahr mehr 120 Mk. Die Parteipresse hat demnach insgesammt 378 880 Abonnenten, gegen das Vorjahr mehr 46 000, ihre Gesammt-Einnahme betrug 3 277 968 Mk. und zwar aus Abonnements 2 161 255 Mk. und aus Inseraten 1 116 713 Mk.

Die **Kosten der letzten Reichstagswahlen für die Socialdemokratie** hat der Parteikassirer Gerisch in seinem Kassenbericht annähernd anzugeben gesucht. Darnach erhielte aus der Centralkasse Ostpreußen 9000 Mk., **Westpreußen** erhielt 3500 Mk., 753 Mk. brachte es selber auf, Brandenburg 18 600, Pommern 7150, Schlesien 19 553, Posen 1596, Provinz Sachsen 20 410, Hannover 10 200, Westfalen 6150, Hessen-Nassau 10 150, die Rheinprovinz 9000, Schleswig-Holstein 9500, Baiern 10 900, Sachsen 22 000, Baden 3600, Hessen 5100, beide Mecklenburg 7700, die thüringischen Länder 6000, Braunschweig 1060, Anhalt 1300, die Reichslande 7000 Mark; im ganzen 213 217 Mk.! Außerdem aber brachten die verschiedenen Kreise 408 259 Mark selbst auf, so daß für **Wahlzwecke** von der Socialdemokratie zusammen rund 3/4 **Millionen Mark** verausgabt wurden!

Welch colossale Leistungen und wie geringfügig nehmen sich dagegen die Aufwendungen der bürgerlichen Parteien aus. Wann endlich werden sich auch die Liberalen an dieser imponirenden

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

25) (Fortsetzung.)

Als Gisela in den Garten zurückkehrte, erschien ihr dort alles verändert, alles beängstigend still, schwül und melancholisch, obgleich die Sonne nach wie vor licht und freundlich in das Laub der Bäume hineinschien. Sie setzte sich nicht wieder unter die Weide, der Platz war ihr verleidet worden; sie begann den langen geraden Weg, der an den Langseiten des Gartens mit der grünumsponnenen Mauer die Grenze bildete, auf und nieder zu wandern. Bald aber wurde ihr dies wieder leid und sie lief ins Haus zurück, in ihr Zimmer.

Der Justizrath hatte es in seiner Aufmerksamkeit und Zuneigung zur Nichte vor Jahresfrist ganz so ausstatten lassen, wie Gisela es daheim liebte und gewöhnt war. Es zeigte auf den Garten hinaus und duftete nach Blumen.

Gisela setzte sich ans Fenster und stützte die heiße Stirn in die Hand. Sie saß lange dort, wie lange, das wußte sie nicht. Sie wußte nur eines: alles Hoffen und Wünschen hat für mich ein Ende genommen. Ich muß mich nun in meinem Unglück zurechtfinden. Ich wäre kein Charakter, wenn ich das nicht könnte. Ich werde es auch können — nur nicht in diesem Augenblick. In diesem Augenblick bin ich so elend und so unglücklich, daß ich wünschte — es wäre vorbei mit diesem jämmerlichen Leben, das solche Schmerzen, solche Marter bringen kann — solch' grausame Enttäuschung! . . . Und sie schlug die Hände vors Gesicht und weinte lange und bitterlich.

Darnach fühlte sie sich wie erleichtert, und es folgte eine Stunde des Grübelns und völligen Versenkens in sich selbst. Sie hielt sich nochmals alles vor, was sie gethan und hervorgerufen, und fand es nun gut und richtig.

Grausam — brutal! Das waren die Schlußworte für jede neue Erwägung. Daß er den Jungen damals so übermäßig geprügelt, das war auch eine Brutalität gewesen. Und sie hatte das dazumal gelobt, sein Verhalten hatte ihr gefallen. Hatte die Liebe sie denn blind gemacht?

Und nun wieder Sturm und Drang! Eine rasende Menschenverachtung erfüllte ihr Herz. Es litt sie nicht mehr im Zimmer.

Als sie sich ihren mit Feldblumen geschmückten Hut auf den Kopf drückte und dabei flüchtig den Spiegel streifte, widerten sie die bunten Farben, das crasse Gelb ihres Kleides, das lustige Blau und Roth der Blumen an. Vor ihrem Gesichte erschrak sie fast, so trotzig finster, so verbittert sah es aus. Grau und schwarz, das waren die Farben, die hinfort allein dazu gehörten!

Gleichzeitig war auch ihr Blick auf die Hand gefallen, auf den Goldreif am Finger.

„Was soll der noch hier", murmelte sie und zog den Ring mit einer schnellen, zornigen Geberde vom Finger. „Ins Grab mit allen Andenken und Erinnerungen!"

Und dann verließ sie das Haus. Wohin nun? Nur nicht unter Menschen mit den verweinten Augen! Allen aus dem Wege! In die Einsamkeit — in den Wald!

Und sie bog von der Chaussee ab auf einen Feldweg, der sehr bald in den sich meilenweit dahinstreckenden Wald führte.

Ein unstillbares Verlangen nach körperlichen Anstrengungen erfüllte sie. „Ich möchte müde werden, einmal recht müde", wünschte sie sich und beneidete die Holzhacker am Wege, welche beschäftigt waren, die gefällten Buchenstämme zu zerkleinern und schichtweise übereinander zu häufen.

Erstaunt sahen ihr die Leute nach. So schnell wie diese schritten Damen sonst nicht oft dahin.

„De hett geflennt", sagte der eine, und der andere: „De hett Pinn og at hartje!"

Gisela hatte das gehört und verstanden und preßte die Lippen zusammen.

Nicht hastig genug konnte sie wiederum vom Wege abweichen, jetzt in die schmaleren übergrünten Pfade, ins Dickicht hinein.

Das Terrain war hier überall in „Jagen" eingetheilt. Ein Fremder konnte sich ohne Karte, die in der Stadt käuflich war, in dem großen Walde nicht zurecht finden.

Aber Gisela kannte diesen Waldtheil gut. Sie war hier oft mit dem Onkel umhergestreift, zu Fuß und zu Pferde. Ohne Begleitung wär's ihm zwar nicht recht gewesen. Er würde schelten, wenn er's wüßte. **Was schadet es — es war ja alles so gleichgiltig!**

Und sie schritt weiter, kreuz und quer, anfangs noch auf Weg und Steg achtend, hernach aber nicht mehr. Ob sie nun früh oder spät heimkam oder ob sie sich ein bischen verirrte — gleichgiltig war alles!

Und selbstverständlich — sie verirrte sich.

Als sie sich dessen bewußt war, mußte viel Zeit verflossen sein. Die Sonne traf nicht überall mehr hin, und das lustig schwirrende Insectenvolk, alle die leichtbeschwingten Sonnenanbeter, die mit dem Versinken des Taggestirns müde der Arbeit und des Spieles auf Blatt und Halm zur Ruhe gehen, zeigten sich nur noch in der Lichtung, die da vor ihr lag, von den letzten Sonnenstrahlen auf kurze Zeit noch mit Glanz überschimmert. Hier blieb Gisela stehen und schaute umher, sich auf Zeit und Ort besinnend.

Wohlthuend, besänftigend hatte die Stille und Frische des Waldes auf ihr erhitztes Blut gewirkt. Sie war auch müde geworden.

Unter einer Gruppe hoher, knorriger Eichen lag bemoostes Geröll, darauf nahm sie Platz. Wo war sie denn? Nach dem Stand der Sonne und der ihr gänzlich fremd erscheinenden Umgebung zu urtheilen, weit entfernt von der Stadt. Dort die Schlucht mit dem wüsten Gestrüpp und dem wuchernden Buschwerk hatte sie noch niemals gesehen, nie zuvor jene vom Sturm oder Blitz niedergeschmetterten Bäume, die mit ausgerissenen Wurzeln und braunen, weit ausgebreiteten Armen über den Rücken der Schlucht hingen. Die lagen nicht erst seit kurzem dort, das bezeugten die verwitterten, rindenlosen und vermoderten Glieder, über die sich mitleidsvoll grünes Geschling gebreitet. Auf der anderen Seite, der Schlucht gegenüber, starrte ein dunkler Tannicht.

Wie war sie nur hierher, in diese Wildniß gekommen, so unbewußt, so ohne Hören und Sehen?

Nicht lange ruhte sie aus. Die Sonne mußte vorläufig ihr Wegweiser sein und bleiben, bis ihr ein Mensch — vielleicht wieder ein Holzhacker — begegnete, oder bis der Zufall sie auf den richtigen Pfad zurückbrachte. Geschah das nur vor der Dämmerung, so war es ja gut — sonst —. **Warum darüber nachdenken, es würde schon Hilfe kommen.**

Raschelte es nicht dort im Laub — war es ein Eichhörnchen, oder der Tritt von Menschenfüßen — vielleicht — oder — sie glaubte jetzt auch fernes Gebell zu hören und stand still und horchte. Irrthum — in der Nähe girrte eine Holztaube und im Tannicht ertönte der heisere Ruf des Hähers. Sonst blieb alles still.

Bergan, thalab führten die schmalen Wege. Es hatte lange nicht geregnet und leicht vermochte der Fuß über die sonst so feuchte, jetzt gehärtete Erde hinwegzueilen.

Gisela war bereits wieder eine große Strecke gegangen. Da tönte ein sonderbares Geräusch an ihr Ohr, die Luft erzitterte und ihrer Meinung nach auch der Boden. Irgendwo mußte ein Baum gefällt sein. Also Menschen waren nicht weit.

Sie ging von neuem rüstig weiter, jetzt dahin, von wo das ferne Gekrach ertönte, bis einmal wieder eine Lichtung kam. So hell, so sonnig wie jene vorhin erglänzte diese aber schon nicht mehr, obgleich eine sammetgrüne Waldwiese ihr blumengesticktes Kleid darüber hingeworfen hatte. Hier standen überall nur lichte Laubbäume und hinter einem niedrigen Hügel gluckste und plätscherte ein munterer Bach. War's der, welcher durch den Weiher ging, dort, wo die Hirsche ihren Wechsel hatten?

Ihm nach — oder nein, erst einen frischen Trunk!

Gisela war heiß und durstig geworden, und dies Suchen nach dem richtigen Wege hatte sie gänzlich ihrem finsteren Gedankenkreise entrückt. Hut und Handschuhe waren längst abgethan, ihr oft schon in die Stirn gewehtes und immer wieder zurückgestrichenes Haar hing geringelt um die Schläfen.

Grade wie sie mit aufgeschürztem Kleide an den feuchten Rand des eilfertig dahinfließenden Gewässers treten und die Hand unter den Strudel halten wollte, ließen sich im raschelnden Laube Fußtritte hören. Gleichzeitig trat um die Hügelbiege herum eine Männergestalt, ein junger Herr in feiner Jagdkleidung, mit einem Hühnerhund zur Seite.

Er stutzte bei dem unerwarteten Anblick der jungen, eleganten Dame und sah sich, indem er chevaleresk den Hut zog, unwillkürlich nach deren Begleitung um. (Fortsetzung folgt.)

Opferwilligkeit der Socialdemokraten ein Muster nehmen?

Ein Diplomat über die Dreyfus-Affaire.

Berlin, 5. Okt. Der Berliner Correspondent des „Budapesti Hirlap" hatte ein Interview mit einem „hochgestellten Diplomaten" über die Dreyfus-Frage. Der Diplomat versicherte dabei, der französische Ministerpräsident Brisson sei fest entschlossen, die Revision durchzuführen. Er sei überzeugt, daß Dreyfus schon in zwei bis drei Tagen die Teufelsinsel verlassen und nach Frankreich überführt werde. Der deutsche Militärbevollmächtigte Oberst Schwartzkoppen habe mit Esterhazy niemals Beziehungen gehabt, Esterhazy habe direct mit dem großen Generalstabe in Berlin in Verbindung gestanden. Wer diese Verbindung vermittelt habe, wußte der Diplomat nicht anzugeben.

(Nachdem Staatssecretär v. Bülow über Deutschlands Stellung zur Dreyfusaffaire im Reichstage sich so deutlich und erschöpfend geäußert hat, sind alle nachträglichen Angaben über diesen Punkt überflüssig und belanglos.)

Die Ausschreitungen in Oesterreich gegen italienische Arbeiter.

Wien, 5. Okt. Das officiöse „Fremdenblatt" bespricht die an einigen Punkten der Monarchie gegen italienische Arbeiter begangenen Ausschreitungen, welche leicht und rasch unterdrückt werden konnten, weil sie keinerlei Unterstützungen bei der eigentlichen Bevölkerung fanden. Was das Blatt veranlaßte, auf diese jedenfalls verdammenswerthen Excesse zurückzukommen, seien die bedauerlichen Uebertreibungen und Entstellungen der Vorfälle in einem großen Theile der italienischen Presse. Die Beziehungen zwischen den Cabineten Oesterreich-Ungarns und Italiens seien so innige und vertrauensvolle, daß sicherlich kein Raum für die Besorgniß vorhanden sei, daß dieselben durch künstlich erzeugte Aufregungen getrübt werden könnten.

Die Adresse der interparlamentarischen Conferenz an den Grafen Murawjew.

Der Wortlaut der von dem Bureau der interparlamentarischen Conferenz zu Brüssel am 1. Oktober beschlossenen und bereits (bei der russischen Gesandtschaft zu Brüssel) eingereichten Adresse betreffend die Friedensbotschaft des Zaren ist in genauer Uebersetzung folgender:

Herr Minister!

Die Delegirten der Gruppen der europäischen Parlamente, welche das Bureau der interparlamentarischen Conferenz für Schiedsgericht und Frieden bilden, ergreifen die Gelegenheit ihrer ersten Zusammenkunft, um Euer Excellenz zu bitten, Seiner Majestät dem Kaiser Nicolaus II. den Ausdruck ihrer ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen bezüglich der am 24. August d. J. an alle beim kaiserlichen Hofe zu St. Petersburg beglaubigten auswärtigen Vertreter gerichteten Botschaft. Wir werden Euer Excellenz dankbar sein, wenn Sie Seiner Majestät unsere heißesten Wünsche für den Erfolg der Conferenz, welche nach Ihren beredten Worten die Aufgabe haben wird, „den großen Gedanken des Weltfriedens triumphiren zu lassen und zugleich das Einvernehmen aller Staaten zu festigen durch eine solidarische Weihe der Grundsätze der Billigkeit und des Rechts, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruhen". Niemand ist mehr als die Mitglieder unserer Vereinigung berechtigt, dieser hochherzigen Initiative des Kaisers Nicolaus II. Beifall zu zollen. Es ist jetzt neun Jahre her, daß unser Bund, aus Mitgliedern der Parlamente aller Nationen Europas — Freiwilligen, vereinigt durch ihre Hingebung für die große Friedenssache — bestehend, begründet wurde zu dem Studium der Mittel, um das Ideal zu verwirklichen, auf das, nach der Botschaft Euer Excellenz, die Bemühungen aller Regierungen gerichtet sein müssen und welchem das humane und großmüthige Streben Seiner Majestät des Kaisers gänzlich gewidmet ist. Zu diesem edlen Zwecke haben wir unter den wirksamsten Mitteln, um allen Völkern die Wohlthaten wahren und dauernden Friedens zu sichern und um ihnen andere Bürgschaften der Sicherheit und Unabhängigkeit, als die fortschreitende Entwicklung der Rüstungen, zu geben, bei allen Regierungen auf die Annahme von Schiedsgerichtsverträgen gedrungen. Wir haben insbesondere ihrer Würdigung einen Entwurf unterbreitet für die Organisation von internationalen Schiedsgerichten, deren Anwendung schon vielen Conflicten vorgebeugt hat. Wir bitten Euer Excellenz die Versicherung unserer Gefühle ehrerbietiger Hochachtung zu genehmigen.

Die Delegirten der interparlamentarischen Gruppen.

Deutschland: R. Schmidt (Elberfeld), Mitglied des Reichstages. Dr. Max Hirsch, vorm. Mitglied des Reichstages. Oesterreich: Baron v. Pirquet, vorm. Mitglied des Reichsraths. Belgien: A. Beernaert, Staatsminister, Präsident der Abgeordneten-Kammer. A. Houzeau de Lehaie, Senator. Dänemark: Fr. Bajer, vorm. Abgeordneter. Spanien: Arturo de Marcoartu, Senator. Frankreich: Emile Labiche, Senator. Großbritannien: Philipp Stanhope, Mitglied des Unterhauses. Ungarn: v. Pazmandy, vorm. Abgeordneter. Italien: Marchese Benj. Pandolfi, vorm. Abgeordneter. Norwegen: John Lund, Präsident des Lagthings. Niederlande: C. R. Rahusen, Mitglied der 1. Kammer der Generalstaaten. Portugal: João de Paiva, vorm. Mitglied der 2. Kammer. Rumänien: V. A. Urechia, vorm. Minister, Vice-Präsident des Senats. Schweden: Edward Wavrinsky, Mitglied der 2. Kammer. Schweiz: Albert Gobat, Nationalrath.

Das Ultimatum an die Pforte.

Das Ultimatum der vier Mächte an die Pforte in Sachen der Entfernung der türkischen Truppen aus Kreta wird nun vom Stapel laufen, nachdem auch Rußland sein anfängliches Zögern aufgegeben und sich zum Beitritt zu der gemeinsamen Action entschlossen hat. Wie die „Polit. Corresp." aus Petersburg meldet, ertheilte Kaiser Nicolaus vor seiner Abreise aus Livadia dem interimistischen Leiter des Auswärtigen Amtes Grafen Lamsdorff den Befehl, den russischen Botschafter in Konstantinopel zu ermächtigen, das an die Pforte in Betreff der kretischen Frage zu richtende Ultimatum zu unterzeichnen. Dasselbe dürfte unverzüglich dem türkischen Minister des Aeußeren überreicht werden.

Die Lage in Peking.

Peking, 5. Okt. Die Stadt ist ganz ruhig. Das Tsungli-Yamen hat den Vertretern der europäischen Mächte vollständige Entschuldigung wegen der jüngsten Ausschreitungen geboten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind mehrere Regimenter Soldaten nach Peking gesendet worden, doch ist seit dem Mondfest keinerlei Ausschreitung vorgekommen. An der Stelle, wo die Beschimpfungen der Europäer vorgefallen sind, wurden acht der Angreifer öffentlich ausgestellt, welche schwere Kragen, in die Kopf und Hände eingespannt waren, auf den Schultern trugen, vorn war die Inschrift angebracht: „Gestraft wegen Angriffes auf Europäer."

Der japanische Staatsmann Marquis Ito ist von Peking wieder abgereist. Man glaubt, seine Sendung sei erfolglos geblieben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Okt. Der Termin für die Einberufung des Reichstages ist in den letzten Tagen mehrfach Gegenstand von Erörterungen in der Presse gewesen, die mehr oder minder auf Combinationen beruhten. So hatte ein parlamentarischer Berichterstatter einen sehr späten Einberufungstermin ausgerechnet, weil der Kaiser nach seiner Orientreise den neuen Reichstag in Person eröffnen wolle. Letzteres ist jedoch der „Schles. Ztg." zufolge haltlos. Bekanntlich kommt der Kaiser erst Mitte Dezember von seiner Reise nach Kleinasien und Aegypten zurück. Selbstverständlich kann nicht viel über eine Woche vor Weihnachten, die Session des Reichstags nicht erst ihren Anfang nehmen. Nur in den seltensten und zwingendsten Fällen, z. B. 1894, als im Spätherbst ein neuer Reichskanzler ernannt wurde, verlegte man die Eröffnung der Session auf den Anfang Dezember, aber auch so ist die Zeit bis zur Weihnachtspause nur sehr kurz. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichstag in der zweiten Hälfte des November seine Arbeiten beginnen. Dafür spricht auch die Einberufung des Colonialraths auf den 24. Oktober. Die Etats für die Schutzgebiete werden gewöhnlich zuletzt abgeschlossen, da man die Aufstellungen der Gouverneure abwarten muß. Nach Fertigstellung dieser Etats sind die Vorarbeiten für die Reichstagsberathungen gewöhnlich beendet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Oberregierungsraths Dr. Fornet-Danzig zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschuß zu Danzig, abgesehen vom Vorsitz.

* [Zur Friedenskundgebung des Zaren] meldet die „Magdeb. Zeitung": Im russischen Ministerium des Aeußeren ist eine besondere Commission eingesetzt worden, welche für den Zaren einen Bericht über die Antworten der Mächte auf den russischen Abrüstungsvorschlag und das Programm für die Abrüstungsconferenz auszuarbeiten hat.

* [Margarineverkauf in Fleischerläden.] In Düsseldorf hat die Fleischerinnung beschlossen, in ihren Verkaufslokalen Margarine von bester Beschaffenheit feil zu halten. Da der Hauptbestandtheil der Margarine vom Stearin befreites Rinderfett ist, so hätten die Metzger ein Interesse daran, daß der Verkauf möglichst erleichtert werde. 44 Fleischermeister führen bereits Margarine. — Das haben die Schöpfer des Margarinegesetzes davon.

* [Zum Fleischmangel] berichtet die „Allg. Fleischerztg.", daß im September der Auftrieb am Berliner Viehhof um 39 114 Thiere geringer war als im September 1896. Der Zutrieb von Schweinen ist im September gegen den Zutrieb des Jahres 1896 um mehr als 21 000 Thiere zurückgeblieben und gegen den September 1897 um fast 14 000 Thiere. Von 83 456 Schweinen im September 1896 ist der Auftrieb im September des Vorjahres auf 76 242 und diesmal auf 62 007 Schweine herabgesunken. Der Auftrieb der Kälber gegen den September 1896 ist zurückgegangen von 14 476 auf 11 625, der Hammel von 69 242 auf 52 996. Gewachsen ist zwar der Auftrieb von Rindern, aber nur um die kleine Zahl von 1432 Stück von 1896 auf 1898, und auch dieses kleine Plus wird noch mehr als aufgewogen dadurch, daß die Rinder in diesem Jahre im Gewicht weit geringer sind. Und ebenso ist der Rückgang der Schweine (21 449) und der der Hammel (16 246 Stück) noch viel bedeutender, als er sich in diesen Zahlen ausspricht, denn die jetzt zum Markt gebrachten Thiere stehen vielfach im Gewicht und auch in Qualität gegen die der Jahre 1896 und 1897 zurück.

* [Die Bestimmungen für den Waffengebrauch beim Militär.] Im Anschluß an den jetzt bekannt gewordenen Erlaß des Ministers des Innern, betreffend den Waffengebrauch durch Polizeibeamte, wird es interessiren, die Vorsichtsmaßregeln kennen zu lernen, die für das Militär in dieser Beziehung vorgeschrieben sind. Es gelten hier folgende Bestimmungen: Der einschreitende Militärbefehlshaber hat vor der versammelten Volksmenge einen Trommelwirbel oder ein Horn- oder ein Trompetensignal geben zu lassen und dann etwa mit folgenden Worten die Versammlung mit lauter Stimme zum Auseinandergehen aufzufordern: „Ich fordere die hier Versammelten auf, ruhig auseinanderzugehen, da ich sonst von den Waffen Gebrauch machen muß." Nach kurzer Pause sind Signal und Aufforderung zu wiederholen, und wieder nach kurzer Pause ist nach dem dritten Trommelwirbel, Horn- oder Trompetensignal die dritte, letzte Aufforderung etwa in folgenden Worten zu erlassen: „Ich fordere die hier Versammelten zum dritten und letzten Male auf, ruhig auseinanderzugehen, da ich sonst sofort von der Waffe Gebrauch machen muß." Ist kein Tambour vorhanden, so bedarf es nur der dreimaligen Aufforderung des Commandirenden in der eben bezeichneten Art. Wird der dritten Aufforderung nicht sofort von der versammelten Volksmenge nachgekommen, so erfolgt alsdann ohne Verzug das Commando zum Vorgehen und zu dem von dem Commandirenden näher zu bestimmenden Waffengebrauch. Wird aber das Militär während der Aufforderung zum Auseinandergehen selbst thätlich angegriffen, so ist sofort einzuschreiten.

Gera, 1. Okt. Der frühere Reichstags-Abgeordnete und Socialistenführer Hugo Rödiger, der kürzlich wegen schwerer Beleidigung 20 Monate Gefängniß erhielt und sich vorgestern wieder verantworten sollte, ist geflohen.

Schaffhausen, 4. Okt. Das Cantonsgericht hat kürzlich zwei Mörder, einen gewissen Brucisch und den Italiner Zechinati, zum Tode verurtheilt. Von beiden Personen war ein Begnadigungsgesuch eingereicht worden, worüber der große Rath zu entscheiden hatte, dem alle Todesurtheile zur Bestätigung vorgelegt werden müssen. In geheimer Abstimmung über das Gesuch des Brucisch stimmten 37 Mitglieder für, 36 gegen Todesstrafe, in dem Falle Zechinati 38 für 34 gegen das Todesurtheil. Da nach dem Gesetz zwei Drittel Mitglieder des großen Rathes für ein Todesurtheil stimmen müssen, damit dasselbe rechtskräftig werde; hier jedoch in beiden Fällen die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht worden ist, sind beide zum Tode Verurtheilten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Mehrfach wird gemeldet, daß der General-Procurator sich in seinem Entschlußantrage entschieden für die Revision des Dreyfusprozesses ausgesprochen habe. Er stützt sich hierbei auf das Geständniß Henrys und auf den Umstand, daß zahlreiche Schriftstücke der Dreyfusacten, wenn nicht als Fälschung, so doch als sehr verdächtig gelten müßten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Oktober

Wetteraussichten für Donnerstag, 6. Oktober,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Milde, wolkig, vielfach heiter. Strichweise Regen, windig. Sturmwarnung.

* [Auslegung der Wählerlisten.] Die Auslegung der Wählerlisten für die am 27. Oktober vorzunehmenden Urwahlen zum preuß. Landtage wird hier am 10., 11. und 12. Oktober Vor- und Nachmittags im Parterrelokal des Rathhauses gegenüber der Kämmereikasse stattfinden. Möge kein Liberaler die Einsicht der Liste versäumen, da er sich nur dadurch die Ausübung seines Wahlrechts sichert!

* [Dockverholung.] Am Freitag, den 7. d. M., wird das Schwimmdock zum Ausdocken eines Schiffes verholt werden und wird hierdurch voraussichtlich in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags zeitweise der Verkehr auf der Weichsel eingeschränkt sein.

* [Herr General-Superintendent D. Döblin] hat sich zur Theilnahme an der Feier des evangelischen Bundes nach Magdeburg begeben und wird von dort aus die Reise nach Jerusalem zwecks Theilnahme an der Feier der Einweihung der Erlöserkirche antreten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich Mitte November. Die Vertretung während der Abwesenheit hat Herr Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler übernommen.

* [Regelung der Bernsteinnutzung.] Die Frage des Ankaufes des bisher von der Firma Stantien u. Becker betriebenen Bernsteinbergwerkes in Palmnicken durch den Staat wird nach der „Voss. Ztg." bereits den nächsten Landtag und zwar als einer der ersten Gegenstände der Verhandlungen beschäftigen. Die Kaufsumme geht allerdings weit über den in Aussicht genommenen Betrag von drei Millionen Mk. hinaus; es handelt sich nämlich im ganzen um mehr als 10 Millionen Mk. Die eigenthümliche Lage des Bergwerkes bringt es mit sich, daß nicht nur die Ländereien, in denen bisher nach der „blauen Erde" gegraben wurde, sondern auch größere Gebiete angrenzenden Strecken, auf denen jetzt ertragreicher Ackerbau betrieben wird, erworben werden müssen. Erst nachdem Vertreter des Ministeriums für Landwirthschaft die in Betracht kommenden Ackerflächen eingehend besichtigt haben, hat sich die Staatsregierung dazu entschlossen, den Ankauf des ganzen Complexes vorzunehmen.

* [Westpr. Prov.-Lehrerverein.] (Fortsetzung.) In ähnlicher Weise wie Herr Groppler sprach sich bei der gestrigen Jubiläums-Jahresversammlung im Schützenhause der Deputirte des Landes-Lehrervereins Herr Lux aus, der daran erinnerte, in welchem Zustande die Volksschule vor 25 Jahren sich befunden habe. Die Fortschritte, welche in dem letzten Vierteljahrhundert gemacht worden seien, ließen der Hoffnung Raum, daß auch für die Zukunft eine gedeihliche Fortentwicklung eintreten werde. In der Hoffnung, daß der neue Landtag den Lehrern das lang ersehnte Relictengesetz bringen werde, schloß Redner seine Ansprache mit dem Wunsche: Glück auf für die nächsten 25 Jahre!

Nachdem festgestellt worden war, daß von den Zweigvereinen 166 Delegirte deputirt worden waren, gedachte Herr Adler des langjährigen Vorsitzenden Herrn Mielke I., der nur deshalb zurückgetreten sei, weil ihn seine angegriffene Gesundheit dazu gezwungen habe, und verlas ein Glückwunschschreiben des Herrn Mielke. Der Vorstand wurde dann beauftragt, Herrn Mielke ein Dankschreiben zu übermitteln. Nunmehr erfolgten die geschäftlichen Verhandlungen.

Herr Jasse erstattete den Jahresbericht, aus dem wir entnehmen, daß im verflossenen Jahre 108 Vereine mit 2157 Mitgliedern dem Provinzialvereine sich angeschlossen haben. Da in der Provinz aber 3600 Volksschullehrer amtiren, von denen ca. 750 den katholischen Provinzial-Vereinen angehören, so stehen ca. 800 Lehrer in Westpreußen dem Vereinsleben fern. Der Rechtsschutz wurde in vier Fällen in Anspruch genommen. Wiederholt und eingehend hatte sich der Vorstand mit der Einführung des Lehrerbesoldungsgesetzes zu beschäftigen und fast schien der alte Zwiespalt zwischen Stadt und Land wieder aufzuleben, doch wurde derselbe noch glücklich vermieden. Der Vorstand war der Ansicht, daß nach der Verabschiedung des Gesetzes es der Sorge jedes Einzelnen überlassen werden müsse, sich über etwaige Unbilligkeiten zu beschweren. Wenn erst die Wirkung des Gesetzes vorliege, dann werde es an der Zeit sein, auf Grund eines zuverlässigen statistischen Materials einen Nachtrag zu dem Gesetze zu beantragen. Ein statistischer Fragebogen ist bereits an die Zweigvereine zur Ausfüllung versandt worden. Es ist beschlossen worden, eine Geschichte des Provinzialvereins zu schreiben, welche im Laufe des nächsten Jahres veröffentlicht werden soll. — Aus dem Kassenbericht, den Herr Adler erstattete, ist zu entnehmen, daß die Einnahmen einschließlich des Bestandes vom vergangenen Jahre 5237 Mk. betrugen, die Ausgaben stellten sich auf 3416 Mk., so daß ein Bestand von 1821 Mk. verblieben ist. Der Rechtschutz verfügt über einen Baarbestand von 152 Mk. und ein Depot von 450 Mk., ferner ist ein Reservefonds von 1800 Mk. vorhanden, so daß das Vermögen des Provinzial-Verbandes 4223 Mk. beträgt. — Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassirer entlastet.

Die Versammlung bewilligte nun 200 Mk. zu den Kosten für die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier des Provinzial-Lehrervereins und beschloß dann den Beitritt des Provinzial-Vereins zur Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung mit einem jährlichen Beitrage von 25 Mk. Von dem Vorstand war ferner beantragt worden, daß die Vorstandsmitglieder einen geschäftsführenden Ausschuß bilden sollen. Hr. Jasse begründete den Antrag damit, daß durch denselben keine sachliche Aenderung hervorgerufen werde, sondern daß durch denselben lediglich eine in der Praxis bestehende Einrichtung durch die Statuten sanctionirt werden solle. Nach längerer Debatte, in welcher die meisten Redner zwar für die Bildung eines Ausschusses waren, aber das Verlangen stellten, daß vorher erst die Functionen eines derartigen Ausschusses festgestellt werden sollten, wurde die Bildung eines geschäftsführenden Ausschusses von der Versammlung angenommen.

Herr Kröhn-Graudenz begründete einen Antrag des Vereins Graudenz, nach welchem die Zweigvereine ihre Delegirten mindestens 14 Tage vor der Vertreterversammlung bei dem Vorstande unter Angabe des Preises der Eisenbahnjahrkarten anmelden sollen. Verspätete Anmeldung der Vertreter zieht den Verlust der Reisekosten nach sich. Im Namen des Vorstandes erklärte sich Herr Jasse mit der Tendenz des Antrages einverstanden; da derselbe aber eine Statutenänderung bedeute, so könne man nach den Bestimmungen des Statuts heute über denselben nicht abstimmen, weil er zu spät angemeldet worden sei. Der Vorstand sei jedoch bereit, den Antrag unter einigen Modificationen in der nächsten Vertreterversammlung wieder einzubringen. Von anderer Seite wurden gegen den Antrag auch sachliche Bedenken geltend gemacht, worauf der Antrag zurückgezogen wurde.

Von dem Vorstandsmitgliede Herrn Kuhn war der Antrag gestellt worden, wegen der in Graudenz 1897 beim Wahlacte vorgekommenen Unregelmäßigkeiten sämmtliche Wahlen für ungiltig zu erklären. Die Unregelmäßigkeiten haben nach seiner Ansicht darin bestanden, daß das Wahlprotokoll nicht ordnungsgemäß geführt worden sei. So sei er z. B. in den Vorstand des deutschen Lehrervereins gewählt worden. Da sich später herausstellte, daß ein Herr zu viel gewählt worden war, sei sein Name gestrichen worden. Ferner sei das Protokoll nicht in ordnungsgemäßer Weise vollzogen und unterschrieben worden. Nachdem ihm durch die Stellung seines Antrages Gelegenheit geworden sei, dies zur Sprache zu bringen, ziehe er seinen Antrag zurück. In der Debatte vertheidigte sich der damalige Protokollführer Herr Komosinski und führte aus, daß das Protokoll auch in früheren Vertreter-Versammlungen nicht verlesen worden sei. Der Irrthum sei dadurch entstanden, daß durch Acclamation die bisherigen Vertreter wieder- und neue Vertreter hinzugewählt wurden. Der Abbruch der Sitzung sei dann so schnell erfolgt, daß der Irrthum erst später entdeckt worden sei. — Nach längerer Debatte gelangte ein Schlußantrag zur Annahme.

Herr Jasse machte nunmehr Mittheilung über die Einrichtung von statistischen Bureaux, durch welche ein Bild über die Gehaltsverhältnisse, wie sie sich durch das neue Besoldungsgesetz gestaltet haben, gewonnen werden kann. Darauf wurden Wahlen vorgenommen, in denen zum ersten Vorsitzenden des Provinzialvereins Herr Adler-Danzig, zum zweiten Vorsitzenden Herr Kandulski-Briesen, zum Kassirer Herr Heygroth-Danzig und zum Beisitzer Herr Gehlhoff-Finkenstein; in den Gesammtvorstand des deutschen Lehrervereins die Herren Jasse und Heygroth aus Danzig; in den Vorstand des Landes-Lehrervereins die Herren Meyer-Bankau und Gehlhoff-Finkenstein gewählt wurden. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Marienburg gewählt.

Wegen der vorgerückten Zeit — es war inzwischen 5 Uhr Nachmittags geworden — wurde der Vortrag des Herrn Meyer-Bankau über eine einheitliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Landschullehrer von der Tagesordnung abgesetzt, worauf eine Versammlung der Vertrauensmänner des Pestalozzi-Vereins stattfand.

Mit einem Commers im großen Saale des Schützenhauses fand das 25jährige Jubiläum des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins gestern Abend seine Schlußfeier. Nach einleitender Instrumentalmusik hielt Herr Hauptlehrer Schultz eine Ansprache, in der er die Erschienenen begrüßte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Gesänge des unter der Leitung des Herrn Lehrer Weber stehenden Lehrer-Gesangsvereins, darunter „An das Vaterland" von Kreutzer und „Im Abendroth erglüht der Wald" von Pache mit Instrumentalbegleitung, kamen recht wirkungsvoll zu Gehör, worauf der Vorsitzende, Herr Paetsch, eine zweite Ansprache hielt, die in einem Hoch auf den Cultusminister Dr. Bosse, die königlichen und städtischen Schulbehörden ausklang. Herr Hauptlehrer Opitz toastete auf den Provinzial-Lehrerverein und nach gemeinsamen Gesängen und weiteren Instrumentalmusik-Vorträgen begann die harmonische „Fidelitas", die durch Herrn Professor Schömann geleitet wurde. Humoristische Vorträge wechselten dabei mit Männerchören, dramatischen Scherzen etc. ab. Herr Professor Schömann leerte sein Glas auf das Wohl der Sänger, insbesondere deren Dirigenten, Herrn Weber, und die sonstigen Vortragenden; Herr Komosinski toastete auf Herrn Professor Schömann, dieser leerte wiederum sein Glas auf die Parole des Vereins: „Es lebe das Wahre, Gute und Schöne", und mancher weitere Toast, so auf Herrn Kapellmeister Theil, auf die Damen u. s. w. wurde ausgebracht. Erst nach 2 Uhr Morgens war das überreiche Programm erschöpft.

* [Mittelschullehrer-Verein.] Im Anschlusse an die Delegirten-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins tagten gestern Nachmittag im Kaiserhofe die Vertreter des Mittelschullehrer-Vereins der Provinz Westpreußen, wobei die Ortsvorstände zu Danzig, Graudenz, Konitz, Pr. Friedland, Pr. Stargard und Thorn vertreten waren. Der Vorsitzende, Herr Rector Lehrke-Pr. Stargard, konnte ein erfreuliches Wachsthum des Vereins constatiren. Herr Mittelschullehrer Rohde-Danzig lieferte den Kassenbericht, wonach Einnahme und Ausgabe sich auf 109,80 Mk. bezw. 52 30 Mk. belaufen, so daß ein Baarbestand von 57,50 Mk. verbleibt. Von einem Vortrage des Herrn Mittelschullehrers Broch-Danzig: „Erziehung zur Arbeit — eine Zeitforderung an die Schule", mußte der vorgerückten Zeit wegen abgesehen werden, jedoch soll derselbe im Vereinsorgan: „Die Mittelschule" zum Abdruck gelangen. Schließlich wurde der bisherige Vorstand — dem außer den beiden oben erwähnten Herren noch als Schriftführer Herr Mittelschullehrer Dreyer-Thorn angehört — wiedergewählt. Letzterer hatte in seinem Thätigkeitsbericht besonders die Besoldungsverhältnisse beleuchtet und auf die unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete des mittleren Schulwesens hingewiesen, wobei er hervorhob, daß der Verein auch ferner eine einheitliche Regelung für die einzelnen Kategorien von Lehrenden an mittleren Schulen erstreben muß.

* [Provinzial-Ausschuß.] Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird voraussichtlich erst Mitte oder Ende nächsten Monats zusammentreten; der Termin ist noch nicht bestimmt.

* [Der zerschossene Schiffsveteran vor dem Ober-Verwaltungsgericht.] Bekanntlich war bei dem Herbstmanöver der Flotte im vorigen

Jahre das kriegsmäßig aufgeputzte und mit einer Puppen-Mannschaft versehene, ehemals norwegische Handelsschiff „Drafn“, welches als Scheibenwrack diente, so zerschossen worden, daß es nur noch auf der Brennholzladung schwimmen konnte. Der Kriegsveteran mußte sterben, es fand sich aber ein Jahr lang niemand, der ihn begraben wollte und über dieses, inzwischen doch erfolgte Begräbniß hat das Ober-Verwaltungsgericht seine Sentenz zu fällen gehabt. Man berichtet uns dazu aus Berlin:

Seitens des Commandos des Manövergeschwaders war „Drafn“ auf die Rhede von Neufahrwasser etwa nach 250 Meter N.W. vom Ostmolenthurm in 7 Meter Wassertiefe geschleppt worden. Die weitere Fürsorge für das Wrack hatte die kaiserl. Werft zu Danzig übernommen. Diese veranlaßte eine öffentliche Versteigerung des Wracks, wobei der Tischlermeister T. für 10 Mk. den Zuschlag erhielt. Auf die Beschwerde, daß die Lage des Wracks die Schiffahrt erheblich gefährde, **gab der Polizeipräsident**, nachdem T. erklärt hatte, vermögenslos zu sein, **der kaiserl. Werft auf**, das Wrack nach einer Stelle zu schaffen, von wo aus keine Gefährdung für die Schiffahrt zu besorgen sei. Zugleich wurde für den Fall der Nichtbefolgung der Verfügung angedroht, daß die Ausführung durch einen Dritten erfolgen und die Einziehung eines Kostenvorschusses von 1000 Mk. eintreten werde. Die Werft wendete sich namens des Reichsmarinefiscus hiergegen mit der Beschwerde und focht, mit dieser von dem Regierungspräsidenten und mit der weiteren Beschwerde von dem Oberpräsidenten abgewiesen, dessen Bescheid mit der Klage an. Der dritte Senat des Ober-Verwaltungsgerichtes versagte ihr den Erfolg. Er sprach aus, daß derjenige, der einen polizeiwidrigen Zustand herbeigeführt habe, zu dessen Beseitigung von der Polizeibehörde angehalten werden könne. Derselbe könne sich von seiner Verpflichtung zur Herstellung eines polizeilichen Zustandes nicht dadurch befreien, daß er den beanstandeten Gegenstand einem Dritten verkaufe.

---

* **[Fackelzug.] Ein Fackelzug wurde gestern Abend zu Ehren des heute unsere Stadt verlassenden Herrn Oberwerftdirectors Capitän zur See v. Wietersheim veranstaltet. Kurz vor 8 Uhr Abends setzte sich der Zug, in welchem etwa 700 Lampions getragen wurden, vom Holzmarkt aus in Bewegung.** Die Spitze bildete die Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36; es folgten der sogenannte Fahnenverein, dann die Fahne und das Personal der Maschinenbau-Abtheilung, hierauf die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5, der sich die Fahne und das Personal der Schiffbau-Abtheilung angeschlossen hatten. Ueber den Kohlenmarkt, Reitbahn, Hundegasse, Röpergasse, Langenmarkt, Langgasse, Schmiedegasse etc. bewegte sich der Zug zum Wohngebäude des Herrn Oberwerftdirectors, der nebst Gemahlin und Frl. Tochter den Zug vor dem Portale seines Wohngebäudes empfing. Nach einer Serenade der Kapelle hielt Herr Vorarbeiter Hopp als Führer einer Deputation eine Ansprache, in der er namens des gesammten Arbeiterpersonals der kais. Werft dem scheidenden Herrn Ober-Werftdirector für die segensreichen Wohlfahrtseinrichtungen, die er während seiner dreijährigen Thätigkeit hier geschaffen, den Dank aussprach und mit dem Wunsche, daß Herr v. Wietersheim noch lange zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes wirken könne, ein dreimaliges begeistert aufgenommenes Hoch auf ihn ausbrachte. Herr v. Wietersheim dankte für die ihm zu Theil gewordene Ovation, die ihm ganz unerwartet gekommen sei, und widmete der kaiserlichen Werft zu Danzig und deren strebsamem Arbeiterpersonal ein Hoch. Der unter der Leitung des Herrn Georg Brandstäter stehende Gesang-Verein „Hohenzollern“ brachte nunmehr die Gesänge „Hohenzollern“ von Oehlschläger und den „Sang der Marine“ von Brandstäter zum Vortrage, worauf Herr v. Wietersheim die erwähnte Deputation, den Vorsitzenden und den Dirigenten des Vereins „Hohenzollern“ in seine Gemächer lud, wo ihnen ein Trunk credenzt wurde. Der Gesangverein sang dann noch das Kern'sche Abschiedslied „O singt mir ein Lied, da ich scheiden muß“, die Kapellen intonirten Fanfaren und nach 9 Uhr setzte sich der Zug, bei der Wohnung des Herrn v. Wietersheim noch einmal defilirend, in Bewegung, zog über Rammbau, durch den Altstädtischen Graben nach dem Holzmarkt, wo er sich auflöste.

ß. **[Vortrag.]** Der vom Verein für Naturheilkunde veranstaltete gestrige Vortrag des Fräulein Karin Knudsson, welche sich, wie gemeldet, hier als Naturärztin niedergelassen hat, fand vor einer zahlreichen Zuhörerschaft statt. Fräulein Knudsson ist Schwedin, beherrscht aber die deutsche Sprache vollkommen. Sie spricht laut und deutlich, so daß sie ohne Mühe zu verstehen ist. Die Vortragende führte Folgendes aus: Schon Hippokrates sagte: die Natur heilt und der Arzt unterstützt. Auf diesem Satz beruhe die Naturheilkunde. Die Aufgabe des Arztes sei nur, die beengte und in Fesseln geschlagene Naturheilkraft zu befreien. Leben sei ein fortgesetzter Stoffwechsel; Krankheit sei Hemmung dieses Stoffwechsels. Diese Hemmung würde durch die dem Körper innewohnende natürliche Lebenskraft wieder beseitigt, z. B. durch Fieber und Entzündung. Der Arzt dürfe dieses natürliche Heilbestreben nicht unterdrücken, sondern müsse es unterstützen und nur darüber wachen, daß keine unmittelbare Gefahr entstehe. Das Erste jedoch sei, der Krankheit vorzubeugen durch vernünftige naturgemäße Lebensweise. Die Medizin trete den Symptomen, die Naturheilkunde den Ursachen der Krankheit entgegen. Die Heilmittel der Naturheilweise seien Speise, Trank, Licht, Luft, Sonne, Wasser, Wohnung, Kleidung, Hautpflege, Bewegung und Ruhe, Massage, Elektricität, Suggestion. Die Naturheilkunde wisse die Chirurgie wohl zu schätzen, aber wolle eine Anwendung mit Maß und Vorbehalt. Viele Operationen seien vielleicht garnicht nothwendig. Die Vortheile der Naturheilweise seien: Die Heilung gehe schneller vorwärts, sie erfolge sicherer, nachhaltiger und ohne Nachkrankheiten. Die Naturheilmethode brauche nicht zu warten, bis die Krankheit sich völlig ausgebildet habe, um richtig erkannt zu werden. Die Eltern seien im Stande, die naturärztlichen Anordnungen zu verstehen und zu controliren. Rednerin forderte die Anwesenden auf, naturgemäß zu leben und den Spott anderer nicht zu beachten. — Beifall und ein Schlußwort des Vorsitzenden, Herrn Hollmichel, dankte der Rednerin für deren Vortrag.

B. **[Kriegerverein „Borussia“.]** Der 10. General-Appell wurde gestern Abend in der Gambrinushalle abgehalten. Neu eingeführt wurden zwei Kameraden. Die uniformirten Mitglieder, welche in Offizier- und Feldwebel-Stellen gewählt sind, sollen für die Folge den Offiziersäbel mit vernickelter Stahlscheide anlegen. Jedem Mitgliede wurde ein Exemplar des Gedenkblattes „Kiautschau, Beiträge Seiner Majestät des Kaisers und Königs für das deutsch-nationale Prachtwerk“ übergeben. Die erforderlichen Exemplare hatte der Verein der Soldatenfreunde „Kaiser Wilhelm-Dank“ in Berlin unentgeltlich überwiesen. Danach schloß der Vorsitzende den geschäftlichen Theil. Den gemüthlichen Theil eröffnete der Kamerad Herr Donat mit einem Vortrage: „Erinnerungen aus der Schlacht von Noisseville am 31. August/1. September 1870“. Der Vortragende schilderte den Verlauf der blutigen Schlacht, welche die erste gewesen sei, welche die Deutschen in der Defensive führten, welche sie aber in den gewohnten Angriff verwandelten, sobald sich der Feind einer Stellung bemächtigt hatte, in anschaulicher Weise und erinnerte an mehrfache hervorragende Heldenthaten von Offizieren und Mannschaften während der Schlacht. Auf Anregung des Vorsitzenden dankte die Versammlung Herrn Donat für seinen interessanten Vortrag durch Erheben von den Sitzen. Bei gemeinsamen Gesängen blieben die Kameraden danach noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

---

* **[Innungssache.]** Die Steinsetzer-Innung hierselbst hat die Errichtung einer Zwangs-Innung für das Steinsetzer-Handwerk beschlossen, welche sich über den Regierungsbezirk Danzig erstrecken soll.

---

* **[Jubiläum.]** Heute feierte die als Bedienstete der Bureauräume bei der Firma A. W. Kafemann angestellte Frau Benge ihr 25jähriges Jubiläum in dieser Stellung. Der Firma und den Angestellten des Geschäfts gereichte es zur Freude, durch Angebinde und andere Ehrenbezeugungen ihr den Tag festlich zu gestalten.

---

* **[Wiedereröffnung geschlossener Schulen.]** Der Cultusminister hat anläßlich eines Specialfalles die Entscheidung getroffen, daß auch die Wiedereröffnung einer wegen ansteckender Augenkrankheit geschlossenen Schule durch den Landrath nur nach Anhörung des beamteten Arztes zu erfolgen hat.

---

* **[Privatpost.]** Die hiesige Privatpostanstalt „Merkur“ ist dieser Tage in neue Leitung übergegangen, welche der Weiterentwicklung des Unternehmens besondere Sorgfalt widmen wird. Ein neuer Tarif, der auch die Besorgungen des Instituts ausdehnt, ist zur Einführung gelangt.

---

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige Verhandlung gegen den Eigenthümer Albrecht Milewczyk aus Abbau Niedeck wurde erst in den Nachmittagsstunden beendet. Abgesehen von den Prozessen, in denen sich M. mit dem abgebrannten Eigenthümer Kupper befunden hat, konnten nur wenig positive Beweise gegen M. erbracht werden. Das Feuer ist sehr plötzlich ausgebrochen; Spuren, die darauf hinweisen, daß M. die Brandnacht außerhalb seiner Behausung zugebracht hat, konnten trotz der vielen geladenen Zeugen nicht gefunden werden. Die Geschworenen verneinten daher die Schuldfrage und M. wurde freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

Am Tage der Subkauer Controlversammlung, am 23. April dieses Jahres, entstand zwischen Knechten aus dem Gutshofe Rathstube und aus Groß Waczmiers eine große Schlägerei, deren Nachspiel die heutige Schwurgerichtssitzung bildete, denn bei der Schlägerei hat ein Mensch das Leben verloren und zwei andere sind nicht unbedenklich verletzt worden. Angeklagt waren der Knecht Franz Czaya und die Instleute Franz Deyna, Josef Schmidt und Franz Cheznewski aus Rathstube der gefährlichen Körperverletzung. Am schwersten wird Czaya beschuldigt, denn er soll den Arbeiter Ignatz Konkel aus Waczmiers durch Spatenhiebe getödtet haben. Die anderen Angeklagten sollen mit Stöcken, einem Brett und ähnlichen Waffen auf die Arbeiter Johann Picarski und Jakob Plottka eingedroschen und sie stark verletzt haben. Dem Picarski wurde u. a. das Nasenbein zertrümmert, Plottka das Handgelenk gebrochen. Die vier Angeklagten gaben im wesentlichen die Gewaltthätigkeiten gegen die Leute aus Waczmiers zu. Die ersten drei waren zur Control-Versammlung gewesen und kehrten Mittags, noch ziemlich verständig, von dort zurück. Sie machten sich an die Arbeit, auf dem Felde Kartoffeln zu setzen, als Nachmittags ein Trupp Arbeiter aus Waczmiers, die auch die Control-Versammlung mitgemacht hatten, am Felde vorbei kam. Diese Leute waren auf dem Heimwege, sie hatten schon etwas zu viel getrunken und befanden sich in händelsüchtiger Stimmung. Als die Leute auf den Czaya stießen, fielen bald allerlei Redensarten und auch schon die ersten Hiebe. Ihrem bedrängten Ortseingesessenen kamen vom Felde, wo sie verstreut arbeiteten, die Mannen aus Rathstube zu Hilfe; sie meinten, sie seien auch „königliche Kerls“ und nun begann die Schlacht. Czaya handhabte nachdrücklich einen Spaten, den er auf den Arbeiter Konkel niederfallen ließ. Stöcke wurden auf beiden Seiten als Waffen benutzt, und als die Leute aus Waczmiers geschlagen flohen, ließen sie zwei ihrer Parteigänger auf dem Kampffelde liegen. Unter den Hieben des Czaya war der Arbeiter Ignatz Konkel zusammengebrochen, er hatte dann von Deyna noch einige Tritte mit seinem eisenbeschlagenen Stiefel bekommen. Darauf hatte er sich erhoben und war in den nächsten Graben getaumelt, um dort blutend liegen zu bleiben. Besinnungslos war ferner auch der Arbeiter Johann Picarski, der barbarische Prügel erhalten hatte. Der Besitzer des Gutes Rathstube, Herr Eichler, ließ die Beiden nach Dirschau in das Johanniter-Krankenhaus fahren, dort ist Konkel gestorben, während Picarski am Leben erhalten werden konnte. Die Angeklagten betonten mehr oder weniger, daß sie sich in Nothwehr befunden, da die Leute aus Waczmiers angefangen hätten. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Leute aus Waczmiers stark angetrunken gewesen sein müssen. Der Verletzte Picarski wußte heute überhaupt nicht, daß er Schlägereien gehabt habe. Er ist am nächsten Tage im Krankenhause in Dirschau mit gebrochenem Daumen und eingeschlagenem Nasenbein erwacht. Wo er diese Verletzungen erhalten hat, weiß er nicht anzugeben. Konkel war so schwer verwundet, daß er schon bald nach seiner Einlieferung in das Lazareth verstarb. Er hatte einen Schädelbruch erlitten.

(Die Verhandlung dauerte bei Schluß des Blattes noch fort).

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Nr. 36b von der Frau Schuhmachermeister Felleckner, geb. Böhm, an die Conditor Neubauer'schen Eheleute für 14500 Mk.; Lazarethgang Nr. 4 von der Frau Kaufmann Draeger, geb. Retzlaff, den Kaufleuten Max Julius und Johannes Robert Retzlaff in Hamburg und Alfred Erich Retzlaff in Amerika an den Kaufmann Karl Voigt für 12000 Mark und eine Jahresrente von 150 Mk. für die Wittwe Marie Elisabeth Retzlaff; Petershagen hinter der Kirche Nr. 18 von den Bauunternehmer Neumann'schen Eheleuten an die Reschke'schen Eheleute für 16000 Mark; Große Berggasse Nr. 13 von den Rentier Mirau'schen Eheleuten an die Vergolder Xaver'schen Eheleute für 12000 Mark.

---

* **[Unfall.]** In Weichselmünde erlitt heute bei den dortigen Strandbefestigungsarbeiten der 15jährige Arbeitsbursche Arthur Neumann einen größeren Unfall. Er gerieth zwischen zwei Lowries, wobei ihm der rechte Unterschenkel zerbrochen wurde. Auch wurde ihm der Unterleib gequetscht und die rechte Hand verletzt. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Schwerverletzte in das Lazareth in der Sandgrube gebracht.

[Polizeibericht für den 5. Oktober.] **Verhaftet:** 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Schamverletzung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Corrigende. — **Gefunden:** 2 Pfandscheine, 1 Miethe-Quittungsbuch für Radtke, 1 Portemonnaie mit 10 Pf., 1 Portemonnaie mit 10 Mk. 16 Pf., 1 Post-Einlieferungsschein und 2 Medaillen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 24. September cr. 1 Pferdedecke, abzuholen von Herrn Böhmeyer, Schwarzes Meer Nr. 16. — **Verloren:** 1 goldene Herren-Anker-Schlüsseluhr mit einem Theil einer goldenen Uhrkette, Quittungskarte des Arbeiters Paul Heinrich Teßmer, 1 Portemonnaie mit 59 Mk. 75 Pf., 1 Portemonnaie mit Kalender und Post-Einlieferungsschein, 2 Versicherungsbücher der Friedrich Wilhelm-Gesellschaft auf den Namen Wellhausen, 1 Portemonnnaie mit 10 bis 15 Mk. und 2 Reisekoffer-Schlüssel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — **Verlaufen:** 1 weißer Hund mit braunen Flecken am Kopfe.

Aus den Provinzen.

Elbing, 3. Okt. Eine für Mennoniten besonders interessante Strafsache kam heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Der Hofbesitzer Eduard Dyck aus Lindenau war angeklagt, am 9. April auf dem katholischen Kirchhofe zu Marienau bei Gelegenheit des Begräbnisses des Fräulein von Riesen eine Leichenrede gehalten zu haben. Das Schöffengericht in Tiegenhof hat ihn am 20. Juli freigesprochen, weil die Mennonitengemeinde zu Rosenort, welcher der Angeklagte angehört, Corporationsrechte besitzt und der Angeklagte nicht als Laie, sondern als Geistlicher im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Gegen das Urtheil ist seitens der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. In der heutigen Verhandlung schloß sich der Gerichtshof der Ansicht des Vorderrichters an. Nur Laien sei das Halten der Leichenrede untersagt, nicht aber den Geistlichen einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft. Der katholische Pfarrer durfte den Mennoniten das Begräbniß nicht verweigern. Die Berufung des Amtsanwalts wurde daher verworfen.

m. **Strasburg, 3. Okt.** Heute Nachmittag **erschoß** sich in seiner Wohnung der Gerbermeister Förster von hier. Demselben war vor nicht langer Zeit seine Frau mit Hinterlassung von drei Kindern gestorben; kürzlich wurde sein Grundstück versteigert und jetzt sollte er aus seiner Wohnung exmittirt werden. Nahrungssorgen sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Y **Bromberg, 4. Okt.** In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der wegen Unterschlagung von 1519 Mk. (darunter 594 Mk. Altersversorgungs- und Invaliditätsmarken) angeklagte frühere städtische **Brandinspector Pommerenke** von hier zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt.

* Ueber die gestern von uns gemeldete **Liebestragödie in Metgethen** berichten Königsberger Blätter folgendes Nähere: Der 22jährige Handlungsgehilfe Paul Asp hatte sich von Königsberg dorthin mit seiner Braut, der Verkäuferin Käthe Rieck, begeben. Es scheint, daß ihrer Liebe von irgend einer Seite her Gefahren drohten, die zu überwinden sie sich nicht stark genug fühlten. So hatten die beiden Liebenden den Entschluß gefaßt, vereint aus dem Leben zu scheiden. In Metgethen angelangt, gingen sie in das Waldhaus, wo sie den Rest des Tages verblieben und am Abend unbeachtet sich anscheinend fortbegaben. In der Nacht fand man die beiden als Leichen in einem heimlichen Gemach. Der junge Mann hatte mittels eines Revolvers, der bei dem Todten vorgefunden wurde, seine Geliebte erschossen. Die Kugel hatte sie mitten ins Herz getroffen und der Tod war anscheinend auf der Stelle erfolgt. Dann hatte A. durch einen zweiten Schuß sich die rechte Schläfe durchbohrt.

Vermischtes.

Ein seit 1870 Gelähmter, der jetzt radelt.

Aus München schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Der Socialistenführer v. Vollmar konnte sich viele Jahre lang nur mühsam mit Hilfe zweier Stöcke fortbewegen. Er spreizte dabei die steifen Beine weit auseinander und mußte sich im Kreuz etwas abbiegen. Herr v. Vollmar verdankte dieses Gebrechen einem Mitrailleusenschuß, der ihn als Beamten des Feldeisenbahndienstes im letzten Kriege traf. An seinem Zustande hatte Vollmar die Jahre durch schwer zu leiden. Jetzt — ist Vollmar Radfahrer. Und ein flotter Radfahrer ist er. Vor etwa 14 Tagen kam ich auf einer Radtour durchs Gebirge in die Jachenau. Es war ein glühend heißer Tag. Wir hatten das Mittagsmahl im schattigen Garten der Post eingenommen und am Ausgang stehend beriethen wir eben, ob wir uns wieder in die Sonnenstrahlen hinauswagen sollten. Da kam aus dem Nachbarhause eine mittelgroße Dame in heller Blouse, dunklem Kleide und gelbem Strohhut mit einem Damenrad, lehnte es im Schatten an die Wand, ging zurück und brachte ein Herrenrad mit hochgestelltem Sattel und einer großen Ledertasche im Rahmen. Ihr folgte ein himmellanger Mann im weißen Sweater, mit schwarzem, kurzgeschnittenem, am Kinn zugespitzten Vollbart. Es war Vollmar. Wirklich und wahrhaftig, Vollmar fuhr Rad! Wer hätte das für möglich gehalten! Ohne Stock, kerzengerade, nur die Beine noch etwas steif haltend, schritt er daher. Wir begrüßten uns. Er wollte zu einer Conferenz mit Parteifreunden fahren, um das Schicksal der gemaßregelten Penzberger Bergarbeiter zu besprechen, das ihm sehr am Herzen lag. Aus dem Gespräch entnahm ich, daß sich Vollmar des Fahrrades sehr gerne, leicht und mit großem Vortheil bedient. (Vollmars Wohnsitz ist von der Jachenau 9 Kilometer entfernt.) Nachdem wir uns verabschiedet hatten, nahm er sein Rad und legte eines seiner langen Beine über den Sattel. Droben war er und fort gings in der Richtung gegen Langgries zu. Als Zweite fuhr seine Gattin. Sie hatte ordentlich ins Pedal zu treten, denn Vollmar fuhr einen kräftigen Zug. Er sagte, er könne nicht langsam fahren. Interessant war es, zu sehen, wie die Frau mit den klugen freundlichen Augen und den feingeschnittenen Gesichtszügen den Mann behütete. Frau v. Vollmar ist die rechte Hand ihres Mannes und noch mehr! Sie ist seine geistige Mitarbeiterin, seine liebevolle Pflegerin und Behüterin und die Frau, die ihn liebt. In der That ein Sonnenblick für den Mann. Aber all das beruht auf Gegenseitigkeit. Vollmar hat eine kindlich zärtliche Verehrung für sie. An die Begegnung habe ich mich erinnert, als das unwahre Gerücht hier umging, Vollmar sei in Sanensatz — so heißt sein Besitzthum, ein am Fuße des Herzogsstands, hart am Walchensee liegendes, halb in Baumwerk verstecktes Schweizerhäuschen — gestorben. Er dementirte „sich selbst“ und telegraphirte, er sei munter und frisch, wie der Fisch im Wasser. So hatte ich ihn auch vor 14 Tagen gesehen. Diesen guten Zustand verdankt er seiner Kur in der berühmten Hessing'schen orthopädischen Anstalt in Göggingen bei Augsburg.

Zu der Manövergeschichte

aus Bergkirchen in Westfalen erhält die „Hild. Allg. Ztg.“ von dem Superintendenten in Bergkirchen die nachstehende Darlegung des wahren Sachverhalts: „Die eingesandte Anekdote der „niedlichen Manövergeschichte“ hat uns amüsirt, die totale Entstellung des wirklichen Sachverhalts ist lehrreich. Der Apotheker, Herr Dr. S. mit Gemahlin, erzählten uns kurz nach dem Vorfall die Sache folgendermaßen: **Alles liegt im tiefen Schlaf, es ist Morgens etwa 4 Uhr. Die Häuser mußten mit Rücksicht auf die (in Alarm-Quatieren liegenden) Truppen über Nacht offen stehen.** Da wachte der Apotheker auf und hörte jemand in sein Schlafzimmer eintreten. Er fährt ihn an: „Das geht mir denn doch zu weit, sind Sie denn . . .? Der so Angeredete war der Regent von Mecklenburg. Dieser antwortete etwa folgendes: „Entschuldigen Sie, ich habe angeklopft, aber es wurde nicht herein gerufen. Dürfen wir auf Ihren Balkon? Uebrigens Se. Majestät kommt schon die Treppe herauf.“ — „Frau, heraus!“ rief Dr. S. Im Nu war die Frau im anstoßenden Zimmer, die Sachen konnten ihr noch eben nachexpedirt werden und der Herr Doctor in seine Hose fahren, da tritt Seine Majestät mit einem Gefolge von etwa 40 Offizieren ein, um durch die Schlafkammer zum Balcon zu gelangen. „C'est la guerre! Herr Doctor, nehmen Sie es nicht übel“, sagte er, „den Regenten von Mecklenburg haben Sie aber freundlich begrüßt, das wußte ich noch gar nicht, daß er — — — wäre.“ Eine Stunde mögen die hohen Herrschaften sich oben verweilt haben. Von Kaffeekochen und dergleichen konnte natürlich nicht die Rede sein. Beim Abschied sagte der Kaiser zum Doctor: „Gnädige Frau ist wohl sehr erschrocken. Ich hoffe, mich Ihnen irgendwie erkenntlich zeigen zu können.“ Einige Tage darnach bekam Frau Doctor aus dem Civilcabinet Sr. Majestät das Bild des Kaisers mit der Inschrift: „Zur freundl. Erinnerung an den Ueberfall in der Nacht vom 9./10. Sept. 1898. 4 Uhr. Wilhelm I. R.“ Das ist der wahre Sachverhalt.“

Gretchen Faure am Spinnrad.

Der Wochenschrift „Jugend“ entnehmen wir folgende hübsche Parodie:

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer —
Und wer ist Schuld dran?
Das Militär!
Sie schmeißen mich raus,
Ich ahn' es schon!
Mit oder ohne
Die Revision!
Mein armer Sinn
Ist leer wie Stroh,
Mein armer Kopf
Ist es so wie so!
Meine Ruh ist hin,
Mein Verstand ist zu End —
Ich war zum Längsten
Jetzt Präsident!
In Thränen schau ich
Zum Fenster hinaus,
O käm' er als Retter!
Der Nicolaus!
Seine Uniform,
Sein fürstlicher Glanz,
Seine schöne Orden
Und die Allianz!
Seines Mundes Lächeln,
Und dann zum Schluß:
Sein Händedruck
Und, ach! sein Kuß!
Meine Ruh' ist hin,
Mein Glanz ist aus!
Mich sieht er nimmer,
Der Nicolaus!
Mit meiner Würde,
Ist's aus — perdu.
O könnt ich fassen
Und halten sie!
Doch kommt er wieder
Ins Elysée,
Küßt er 'nen Andern —
Ich bin a. D.!

Wie oft hat eine Dame, die sich ein Kleid machen läßt, zum Anprobiren zu erscheinen?

Diese für alle Leserinnen sehr interessante Frage hat kürzlich das Gericht in Frankfurt a. M. entschieden. Eine Dame kam in ein Geschäft und wollte ein ausgestelltes Kostüm kaufen. Sie war aber auch bald handelseinig, als man ihr vorschlug, sich ein Kostüm nach Maß machen zu lassen. Die erste Anprobe erfolgte, aber das Kleid paßte nicht: die Taille war zu eng, auch der Schritt war im Rock beengt, die Arme theilten das gleiche Schicksal — kurz, es paßte alles nicht. Neunmal fand Anprobiren statt, ohne daß das Kleid paßte. Da das Fräulein die Annahme verweigerte, wurde es von dem Geschäft auf Bezahlung des Kleides verklagt. Die Verklagte mußte sich einer neuen Anprobe unterziehen, deren Ergebniß war, daß das Kleid nicht passe. Die geladenen Sachverständigen kamen zu demselben Ergebniß. Das Gutachten ging dahin, daß die Taille verpfuscht sei und bei einer Schneiderin oder bei einem Schneider niemand mehr als dreimal der Aufforderung zur Anprobe zu folgen habe. Wenn die auf Abnahme des Kleides verklagte Dame mehr als dreimal sich das Kleid habe anziehen lassen, ohne daß es gesessen, so habe sie mehr gethan als man ihr zumuthen könne; ein vielfach anprobirtes Kleid gleiche einem geflickten Lappen, in dem sich die Nadelstiche nicht mehr entfernen ließen. Das Urtheil des Gerichts schloß sich diesem Gutachten an, namentlich hob es hervor, daß die Taille, die dem weiblichen Körper Form zu geben habe, sitzen müsse; Flickarbeit brauche sich eine Dame nicht gefallen zu lassen. Die Klage auf Abnahme des Kleides wurde deshalb zurückgewiesen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Spielkarten-Mischmaschinen]** sind jetzt in hiesigen Wirthshäusern eingeführt worden. Die Maschine, Erfindung eines Straßburgers, besorgt das Mischen der Karten selbständig und mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Skatspieler haben daher jetzt nicht mehr nöthig, die kostbare Zeit mit dem Mischen zu vergeuden, und mogeln kann die Maschine nicht.

Standesamt vom 4. Oktober.

Geburten: Fuhrhalter Bruno Przechlewski, T. — Brauerei-Arbeiter Alexander Brillowski, S. — Schlossergeselle Arthur Eppler, T. — Klempnergeselle Alexander Deutschland, T. — Arbeiter Heinrich Hintz, T. — Locomotivführer Albert Globke, T. — Arbeiter Adolf Heymann, S. — Maschinenschlosser Friedrich Polley, T. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Malergehilfe Friedrich Thomaschewski und Gottliebe Tulowiecki. — Arbeiter Otto Heinrich Sandmann und Anna Julianne Schwerdfeger. Sämmtlich hier. — Müller Karl Wilhelm Martin Lübke und Minna Alwina Wolter zu Marienthal. — Schäfer Hermann Dreher zu Platteinen und Luise Werner zu Klonau. — Arbeiter Ferdinand Krüger und Wilhelmine Santowski zu Seeberg. — Arbeiter Franz Wessolowski hier und Pauline Stubbe zu Kolletzkau. — Bergmann Andreas Peter Schilikowski und Maria Reimer, geb. Conrad, zu Ladekopp. — Töpfergeselle

Richard Otto Louis Dietrichkeit und Anna Johanna Schulz, beide hier.

Heirathen: Buchhalter Franz Hermann Eduard Diertel und Gertrude Maria Wilhelmine Ewert. — Königl. Schutzmann Gerhard Friedrich Wilhelm Packlin und Ottilia Anastasia Skibba. — Fleischermeister Karl August Reimann und Maria Unger, geb. Schmidt. — Tischlergeselle Johann Georg Philipp Schurr und Marie Wilhelmine Köbbel. — Heizer Friedrich Wilhelm Lange und Emma Martha Koszutowski. — Schmiedegeselle August Ferdinand März und Auguste Krebs. — Klempnergeselle Paul Adalbert Otto Klann und Pauline Lina Ebenrett. — Schuhmacher Ladislaus Czechonski und Maria Mathilde Zimmermann. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Steinsetzergesellen Hermann Milch, 5 J. 3 M. — Wittwe Wilhelmine Wischneck, geb. Fliege 66 J. — T. d. Kaufmanns Bernhard Michaelson, 7 J. — T. d. Arbeiters Otto Möller, 16 Stunden. — T. d. Schmiedegesellen Georg Stamm, 17 Tage. — S. d. Hausdieners Friedrich Schiemann, 7 J. 5 M. — Unehelich: 1 S.

Standesamt vom 5. Oktober.

Geburten: Tischlermeister Julius Wilke, S. — Arbeiter Ludwig Sennert, T. — Arbeiter Johann Patschul, S. — Maler Johannes Reimer, T. — Seefahrer Gustav Feich, T. — Friseur Emil Dangel, S. — Schmiedegeselle Friedrich Müller, T. — General-Agent Albert Bluhm, S. — Maurergeselle Anton Kluge, T. — Arbeiter Franz Grätsch, S. — Dreher Gottfried Werner, S. — Schlossergeselle Leonard Maschke, T. — Arbeiter Richard Kulling, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Arthur Friedrich Wilhelm Schulz und Martha Johanna Ackermann. — Schlosser Gottlieb Paul Rehse und Hulda Emma Schneider. — Arbeiter Otto Hermann Grunwald und Anna Maria Czischke. Sämmtlich hier. — Maschinentechniker Bernhard Paul Siegmund Krause hier und Stephani Bruske zu Stawisken. — Maschinist Martin Johann Ruschkowski und Anna Maria Scharzynski zu Marienburg. — Vicefeldwebel August Eduard Christian Hubrig hier und Marie Friederike Ottilie Johanne Halbedel zu Pottangow. — Aufseher Wilhelm Hermann Sechting zu Brösen und Johanna Helene Gauzinski hier. — Arbeiter Karl Otto Görtz und Bertha Mathilde Maria Weidemann zu Kl. Plehnendorf.

Heirathen: Königl. Regierungs-Baumeister Andreas Friedrich Otto Northe und Anna Hedwig Magdalena Klawitter. — Kaufmann Arthur Willi Krawatzki und Bertha Charlotte Dobritter. — Schuhmachergeselle Victor Wessolowski und Anna Gehse. — Tischlergeselle Ernst Albert Lange und Martha Emilie Centnerowski. — Zimmergeselle Karl Ferdinand Krieger und Luise Martha Schieschke. — Arbeiter Karl Alfred Hübner und Emilie Julia Tokarski. Sämmtlich hier. — Amtsgerichts-Secretär Eugen Melchior Klametzki zu Baldenburg und Maria Martha Rebeschke hier. — Zimmergeselle Gustav Adolf Erdmanski hier und Martha Chlotilde Emilie Hein zu Elbing.

Todesfälle: S. d. Schuhmachergesellen Albert Hasselberg, todtgeb. — T. d. Arbeiters Gustav Schweda, todtgeb. — Arbeiter Ferdinand Eduard Robert Hoffmann, 49 J. — S. d. Arbeiters Victor Grzegowski, fast 5 J. — Arbeiter Johann Ruttkowski, 42 J. — S. d. Bernsteinwaarenfabrikanten Jacob Woythaler, 1 J. 6 M. — T. d. Schmiedegesellen Friedrich Zech, 12 W. — T. d. verstorbenen Arbeiters Peter Czaster, 3 M. — S. d. Tischlergesellen Bernhard Stolz, 2 W. — S. d. Hilfs-Bahnwärters Rudolf Schüttke, 4 M. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Reinhardt, 57 J. — S. d. Kaufmanns Gerhard Schepke, 8 Tage. — Arbeiter Robert Frank, fast 49 J. — Früherer Bäckermeister Louis Specht, 59 J. — Frau Anna Stockmann, geb. Waltmann, fast 27 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 5. Oktober.

Weizen. Feine Qualitäten konnten Preis behaupten, geringere namentlich blauspitzige mußten billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 766 Gr. 136 M, blauspitzig 761 Gr. 139 M, stark bezogen 766 Gr. 142 M, bunt 766 Gr. 154 M, 775 Gr. 155 M, glasig 772 Gr. 157 M, hellbunt 761 Gr. 159 M, 766 Gr. und 793 Gr. 160 M, hochbunt 788 Gr. und 799 Gr. 161 M, weiß bezogen 766 Gr. 143 M, weiß leicht bezogen 777 Gr. und 788 Gr. 153 M, weiß 732 Gr. 155 M, 734 Gr. 154 M, 777 Gr. 160 M, 766 Gr. 161 M, 793 Gr. 162 M, fein weiß 788 Gr. 164 M, roth 729 Gr. 150 M, 772 Gr. 154 M, 788 Gr. 155 M, Sommer- 788 Gr. 155 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 690, 708, 720, 734, 738, 744, 750, 762 u. 774 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 638 Gr. 132 M, russ. zum Transit große 653 Gr. 100 M, kleine 609 Gr. 88 M, Futter- 81, 82, 83 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 122, 123 M per Tonne bez. — **Raps** inländischer 209 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,90 M, feine 3,65, 3,70 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 3,97½ M per 50 Kilo geh.

Berlin, den 5. Oktober 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

437 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen.** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 48—52 M, d) gering genährte jeden Alters 44—48 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 44—46 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen — M; e) gering genährte Kühe und Färsen 44—48 M.

1439 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—67 M; c) geringe Saugkälber 56—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) — M.

1364 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 25—30 M.

8838 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58—59 M; b) Käser 59—60 M; c) fleischige 56—57 M; d) gering entwickelte 54—55 M; e) Sauen 52—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Etwa ⅔ des Auftriebes blieben unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen wurde ungefähr die Hälfte verkauft.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Oktober. Wind: WNW.

Angekommen: Dernen, Hansen, Kopenhagen, Mais. — Helene, Haase, Emden, Kohlen.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Antwerpen, Güter und Holz. — Stag (SD.), James, Gefle, leer.

5. Oktober.

Angekommen: Flora (SD.), Top, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter. — Stella (SD.), Janzen, Köln (via Kopenhagen), Güter.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Reglements vom 18. September 1893 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten und unter Bezugnahme auf unsere besondere Bekanntmachung über die Urwahlbezirke pp. Danzigs für die am 27. Oktober cr. anstehenden Wahlmännerwahlen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Nachweisungen der stimmberechtigten Urwähler (Urwählerlisten) **am 10., 11. und 12. d. Mts.,** Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr, in dem Parterrezimmer des Rathhauses, links am Hofe (früher Steuerkasse), öffentlich ausliegen werden.

Innerhalb dieser Zeit steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen seine Einwendungen bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Danzig, den 3. Oktober 1898. (13083

Der Magistrat.

Trampe. Toop.

Verdingung.

Die auf dem Hofe des Postgrundstücks hierselbst auszuführenden Gußasphaltarbeiten (ca. 575 qm) sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Die Verdingungsgrundlagen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können daselbst bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **10. Oktober 1898, Mittags 12 Uhr,** an den Unterzeichneten frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer im Packkammergebäude, Postgasse, zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (12759

Danzig, 28. September 1898.

Der Regierungsbaumeister.
Langhoff.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer „Mietzing" aus Danzig auf der Reise von **Antwerpen** nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. Oktober 1898, Vormittags 11¼ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 5. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht X. (13104

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „Gozo" aus Hull auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35, Hofgebäude, anberaumt.

Danzig, den 5. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht X. (13109

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und Wirthschaftsbedürfnisse, sowie Reinigungs- und Beleuchtungsstoffe für das hiesige Gefängniß, als:

Reis, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Weiß- und Sauerkohl, Milch, Essig, Salz, Zwiebeln, Gewürz, Pfeffer, Majoran, Lorbeerlaub, Semmeln, frischer Speck, Rinder-Nieren-Talg, Hammelfleisch, Rindfleisch, Seife, Soda, Petroleum, Roggen-Richtstroh

soll auf die Zeit vom 1. November 1898 bis dahin 1899 im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten unter Uebersendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am

13. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Kassenlokal anstehenden Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen dortselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1 Mark abschriftlich bezogen werden.

Rosenberg, den 1. Oktober 1898. (13038

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Eduad Polek** zu Danzig, Häkerkasse 26, wird heute am 4. Oktober 1898, Mittags 12 Uhr, auf den Antrag der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Riesenfeld & Ledermann** in Breslau, Inhaber Kaufmann **Heinrich Riesenfeld** und Kaufmann **Feodor Ledermann,** beide in Breslau wohnhaft, vertreten durch den Justizrath **Goldmann** in Danzig das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Eick** hier, Breitgasse 100, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 10. November 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 27. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. November 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 26. Oktober 1898** Anzeige zu machen. (13084

Königliches Amtsgericht 11 zu Danzig.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl ꝛc.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100
Dr. L. Firnhaber.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.
Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 105 Millionen Mark.
Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Renten** mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und **Altersversorgung. Aussteuer-Versicherung.** Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (4

Dominickswall 13
(Haus des Herrn **W. Sablewski,** 2. von der Ecke)
werden jetzt die noch ungefähr **25 000 Mk.** betragenden
Restbestände meines Tuchlagers
zu unglaublich billigen Preisen ausverkauft.

Um etwaigen irrthümlichen Auffassungen zu begegnen, erkläre ich hiermit ausdrücklich, dass ich keineswegs beabsichtige ein Tuchgeschäft weiter zu führen, sondern dass ich dasselbe

vollständig

auflöse und das Lager bis auf den letzten Rest räumen werde.

Ich habe deshalb das Lokal
Dominikswall No. 13
nur mit täglicher Kündigung gemiethet.
Hermann Korzeniewski,
Tuchlager-Ausverkauf
jetzt **Dominickswall 13.**
Auch an Sonntagen geöffnet.



Kaiser-Oel.
(Wortschutz unter Nr. 16691 Klasse 20b.)
Bestes nicht explodirendes Petroleum!
Gesetzlich geschützt!
General-Vertreter für Händler:
Felix Kawalki,
Danzig, Langenmarkt Nr. 32. (12492

Möbel, Spiegel, Polstersachen
aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.
Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die
Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,
vis-à-vis der Kürschnergasse.
Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Blonde", ca. 6./8. Oktober.
SS. „Hercules", ca. 6./10. Oktober.
SS. „Artushof", ca. 15./17. Oktbr.
SS. „Brunette", ca. 20./24. Oktbr.
Es ladet nach Danzig:
In London:
SS. „Blonde", ca. 12./18. Oktbr.
Th. Rodenacker.

SS. Ernst,
Capt. Haye,
von Hamburg mit Umladegütern ex SS. „Porto" von Oporto u. „Suzanne Marie" von Bordeaux angekommen, löscht am Packhof.
Inhaber girirter Ordreconnossemente wollen sich melden bei
Ferdinand Prowe.

Staatl. conc. Milit.-Vorb.-Anstalt Bromberg.
Vorber. f. alle Mil.-Ex. u. f. Prima. — Pension. — Beschr. Schülerzahl, daher besondere Berücksichtigung Schwacher u. Zurückgeblieb. — Stets beste Resultate. — Halbjähr. Curse für d. Einj.-Freiwill.-Examen. Beginn des Wintercursus a. 6. Oktbr. Vorm. 9 Uhr. — Aufnahme z. Primaner- u. Fähnrichs-Cursus v. 1. Oktbr. ab jeder Zeit. Vorbereit. dazu in kürzester Frist. — A. W. Programm.
Geisler, Major z. D.,
Danzigerstraße 182.

Für Männer.
Frei ein werthvolles Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Nervenschwäche, u. alle Folgen jugendl. Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an: Privat-Klinik 181 — 6th. Avenue, New-York, Amerika.

Testamente,
fertigt sachgemäß **R. Klein,** Danzig, Schmiedegasse 9, I.

Gummiwaaren, Paris
und beste hyg. Schutzmittel. Große Liste gegen 10 ₰.
P. Heinrich, Prerow, Dars. (Hausapotheken-Versand.)

Meyers Conversations-Lexikon sowie (12727
Brockhaus Conversat.-Lexikon, (Neueste Auflagen.)
17 Bände à 10 Mark.
liefert an jeden solventen Besteller franco das ganze Werk sofort complet gegen monatl. Theilzahl. von 3 M (ohne Anzahlung). Jedes andere Werk unter gleich günstigen Bedingungen. **S. Gans,** Frankfurt a. M. Moselstraße 36.

Graham-Brod
(Potsdamer Weizenschrotbrod),
Elbing. Molkenbrod
grob und fein, empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Schirm-Reparatur, u. Bezüge fertigt saub. und billig **B. Schlachter,** Schirmfabrik, Holzmarkt 24.

Bankmäßig Geld
an eingetragene Firmen in Fällen vorübergehenden Bedarfes, nur höhere Beträge, streng reell, discret ohne Sicherstellung. Off. unt. **W. J. 1499 an Haasenstein u. Vogler, A. G., Köln.**

5000 Mark
werden zur 2. sehr sichern Stelle gesucht. Offerten unter **M. 456** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mk. 6000, 7000, 8000
sofort zur 1., nur sicheren Stelle zu vergeben. Offerten sub **M. 468** an die Exp. d. Ztg. erb.

Auf ein Villen-Grundst. Zoppot
Mk. 10—12000
zur ersten Stelle sofort gesucht. Offerten unter **M. 481** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Farbiger Lichtbilder-Cyclus.
Wanderungen durch das heilige Land,
dargestellt im St. Barbarra-Gemeindehause auf Langgarten.
Donnerstag, d. 6. Oktober 6 Uhr.
Donnerstag, d. 6. Oktober 8 Uhr.
Das Eintrittsgeld von 20 Pf. wird nur an der Kasse erhoben.

A. W. Müller,
Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitung,
Lastadie 37/38, Fernsprecher 208,
empfiehlt sich
zur Ausführung von Licht- u. Kraftübertragungs-Anlagen
im Anschluss an das
städtische Elektricitätswerk.
Signal-, Fernsprech- und Blitzableiter-Anlagen.
Kostenanschläge unentgeltlich.

Die einzige Verkaufsstelle des echten Gelsz'schen präp. Gerstenmehl ist in Danzig b. G. Kuntze, Paradiesg. 5. à ℔ 60 ₰, 6 ℔ 3 M.

Prima englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen,
Anthracit- und Schmiedekohlen, Brikets und Sparherdholz
empfehlen zu **billigsten Tagespreisen**
Walter Golz & Co.,
Comtoir: Heil. Geistgasse Nr. 91.
Telephon 558. Telephon 558.

Laternen,
(11918
als: **Hof- und Garten-Laternen, Stall-Laternen, Wagenlaternen** für Arbeits- und Kutschwagen etc. empfiehlt billigst
Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Wegen Todesfalls wünsche ich mein Grundstück
Poggenpfuhl Nr. 79
(722 Quadratmeter groß)
zu verkaufen.
Reflektanten wollen sich gefl. bei mir im Comtoir daselbst, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags melden. (13027
Richard v. Dühren.

Kaffee-Special-Geschäft
Breitgasse 4.
Das Pfund Streuzucker 20 ₰ für unsere Kunden.

Sauerkohl,
Feinschnitt,
Dillgurken, Senfgurken, Preißelbeeren
empfiehlt
A. Kurowski,
Breitgasse 108 u. Breitgasse 89.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von
H. Möbius & Sohn, Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen. (7135

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr., Dr. J. Schlimann.

Kastanin,
beste Hausseife der Welt.
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Margarine-Käse Romadour 20 ₰
Markthalle 94.

Nähe Langenmarkt, möbl. Zim. zu verm. Gr. Krämerg. 1, 1 Tr.

1 fein möbl. Vorderzimmer
ist von sofort zu vermiethen Vorstädt. Graben Nr. 11, 1. Et.

Große Comtoirräume und 2 bis 3 Speicherböden, getrennt od. zusammen, Hopfengasse gelegen, p. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Johannisgasse 36, pt.

Helle trockene Lager-Räume
in der Schilfgasse sind zu vermiethen. (10936
Auskunft im Comtoir Steindamm Nr. 6.